



Klassiker, geschüttelt und gerührt

Agentin Thursday Next jagt literarische Schwerverbrecher

Ein Straßenschild. Darunter die Warnung „Poor spelling next 300 yds“. Und dahinter in großen Lettern auf dem Asphalt die Aufforderung „SOLW“. Nicht witzig? Dann auf keinen Fall weiter lesen. Denn hier geht es um Humor, britischen Humor, um genauer zu sein.

England, 1985. Der Krimkrieg dauert nun schon über hundert Jahre. Wales ist eine kleine sozialistische Republik.



Geklonte Dodos sind als Haustiere gerade der letzte Schrei. Das Special Operations Network (SpecOps) verfolgt alle möglichen und unmöglichen Verbrechen. Es besteht aus mindestens

35 Abteilungen, von denen einige so geheim sind, dass selbst die Einheiten nichts von ihrer Existenz wissen. Thursday Next, Mitglied der SpecOps-Einheit 27 (Literarische Verbrechen), spürt gelegentlich Fälschungen von Shakespeare-Dramen auf und stopft kleine Löcher im Handlungsablauf der Klassiker. Eigentlich ein ziemlich öder Job. Bis Acheron Hades, Nummer drei in der aktuellen Hitliste der bösesten Verbrecher, einen teuflischen Plan ausheckt. Er entführt Jane Eyre aus dem Originalmanuskript!

76 Absagen erhielt Jasper Fforde, bevor sein erstes Buch „Die Affäre Jane Eyre“ 2001 in England erschien. Er hatte schon zehn Jahre geschrieben, bevor es klappte. Daneben arbeitete er als Kameramann, unter anderem für Kubriks letzten Film „Eyes Wide Shut“. Ansonsten hielt er sich mit dem Drehen von Werbefilmen über Wasser. Geschrieben hat Fforde zunächst nur so aus Spaß an der Freude. Oder vielleicht auch, um seine überbordende Fantasie irgendwie im Zaum zu halten.

Was in den inzwischen vier Next-Romanen passiert, lässt sich deshalb nur schwer beschreiben und noch schwerer

schubladisieren. Belletristik, Science-Fiction, Fantasy – alles auf einmal, und doch etwas mehr. „Silly nonsense“ nennt der Autor seine literarische Gattung fröhlich. Und sieht sich dabei in bester Gesellschaft mit Douglas Adams oder den Monty Pythons.

Jedenfalls ist hier ein neuer literarischer Star geboren worden. Und noch dazu ein ausgesprochen sympathischer. Die Bücherwelt sollte ihm eigentlich auf Knien dankbar sein. Denn gerade in deutschen Landen gilt den Feuilletons die Abwesenheit von Humor gelegentlich bereits als Ausweis literarischer Qualität. Hauptsache verquast, scheint oft das Motto zu sein. Aber wem Ffordes Romane keinen Spaß machen, der ist entweder scheintot oder Analphabet. Oder unheilbar humorlos. Wem die Romane nicht genügen, dem sei der Besuch der Internetseite www.jasperfforde.com dringend empfohlen. Hier kann man auf der Seite der SpecOps seiner denunziatorischen Ader freien Lauf lassen („Report Weird Shit Online“), auf der Homepage von Thursday Next ihren durchgeknallten Porsche bewundern oder im „Fforum“ mit inzwischen tausenden anderen Ffordianern die hinterletzten Aspekte von JF's gesammeltem Nonsense diskutieren.

Nach der „Affäre Jane Eyre“ setzt Jasper Fforde in seinem zweiten Buch, „In einem anderen Buch“ einen drauf: Alles ist noch etwas verrückter, wilder und abgefahrener. In glücklicheren Ländern – England und den USA – erschien vor wenigen Monaten bereits der vierte Teil der Agentin-Next-Saga. Für uns heißt es jedoch noch: Abwarten bis 2005. Dann wird Teil drei, „The Well of the Lost Plots“, in den deutschen Buchläden liegen. Endlich.

Tino Heeg



Der große Kopieshop
... direkt an der Uni

KOPIE + DRUCK
KOPIE + DRUCK

Tel: 0761 / 29 09 290
Fax: 0761 / 29 09 291
info@uni-kopie.de
www.uni-kopie.de

von **A0-ZFalz**

„Es hat viel Spaß gemacht, das zu schreiben“

chilli-Autor Tino Heeg traf Jasper Fforde auf der Frankfurter Buchmesse, wo der walisische Autor gerade einen wahren Interview-Marathon absolvierte

chilli: Mister Fforde, Sie geben jetzt schon seit über zwei Stunden Interviews. Was war denn die blödeste Frage, die Ihnen gestellt wurde?

Jasper Fforde (lacht): Oh, die gab es nicht.

chilli: Auch nicht die hier: Wie spricht man eigentlich die zwei F in Ihrem Namen aus?

Jasper Fforde: Einfach als F. Sonst nichts. Nein, aber es gab eine beliebteste Frage: Wo ich meine Ideen herhabe.

chilli: Und was haben Sie geantwortet?

Jasper Fforde: Von überall her. Ich habe sehr viel gelesen, aber ich habe auch viele Filme gesehen und viel Radio gehört. Denn es gibt überall Geschichten. Alles was ich tue, ist damit spielen. Ich sehe etwas in Filmen, das lustig ist, und das klaue ich dann. Nehmen Sie etwa die Rezeption der literarischen Klassiker: etwas pompös, man macht sich nicht darüber lustig, sehr wichtig...

chilli: ...wie in Deutschland auch.

Jasper Fforde: Genau. Und alles, was ich tue, ist, diese superensten Klassiker zu packen, um sie ordentlich durchzuschütteln. Und das ist ziemlich witzig.

chilli: Mögen Sie eine Ihrer Figuren besonders gerne?

Jasper Fforde: Nein, eigentlich mag ich alle meine Figuren.

chilli: Alle? Sogar die Bösen?

Jasper Fforde: Ja, sogar Acheron Hades. Er ist ein richtig böser Junge, echt teuflisch, voller krimineller Energie. Und dabei ist er sehr menschlich, denn er ist wahnsinnig eitel.

In „Die Affäre Jane Eyre“ steht er nur auf Platz 3 in den aktuellen Top Ten der schlimmsten Verbrecher, und das macht ihn fast verrückt! (Er lacht.) Aber ich mag auch Spike, der Werwölfe und Vampire jagt, und für den der Tod nur eine Art Berufsrisiko ist. Landen, Pickwick oder Thursday, ich mag sie alle!

chilli: Sie haben eine Menge Internetseiten

rund um Thursday Nexts Welt gebaut. Gerade die Homepage der übermächtigen Goliath Corp. erinnert ziemlich an Microsoft. War das Absicht?

Jasper Fforde: Wirklich? Das ist ja interessant.

Schauen Sie... (er holt einen Badge der Goliath Corp. heraus und steckt ihn sich an). Wissen Sie, alles in Thursdays Welt ist übertrieben. Was ich an der Goliath Corp. mag, ist, dass sie ein mächtiger, böser Konzern sind, wie in unserer Welt. Aber sie tun, was sie tun, ohne einen Funken Scham. Sie lügen einfach. Das ist der Unterschied! Und da steckt die Satire. Es hat viel Spaß gemacht, das zu schreiben.

chilli: War das Schreiben denn nicht auch kompliziert, mit all den Zeitreisen und Sprüngen zwischen echter und literarischer Welt? Mir hat ja schon beim Lesen manchmal der Überblick gefehlt...

Jasper Fforde: Damit in einem Fantasy-Roman alles möglichst glaubhaft wirkt, muss die Logik stimmen. Aber wenn diese Logik einmal steht, ist es verhältnismäßig einfach, den Text zu schreiben. Ich weiß dann einfach, was in Thursdays Welt möglich und was nicht möglich ist.

chilli: Ihre Fans diskutieren das ja intensiv. Ob denn das möglich wäre, oder warum dieses noch nicht passiert ist. Man kann das in Ihrem „Fforum“ im Internet verfolgen. Ist das denn nicht etwas seltsam für Sie?

Jasper Fforde: Ja, schon.

Inzwischen studiert man meine Bücher sogar an der Universität. Es ist erstaunlich, mit was die ankommen! Die lesen Sachen in die Bücher, an die ich noch nicht mal im Traum gedacht hätte.

chilli: Mister Fforde, vielen Dank für das Gespräch.

